

Schneider, Stefan André

Europäische Erziehung im Kosovo auf einem langen Weg

Europäische Erziehung 45 (2015) 2, S. 22-26



Quellenangabe/ Reference:

Schneider, Stefan André: Europäische Erziehung im Kosovo auf einem langen Weg - In:
Europäische Erziehung 45 (2015) 2, S. 22-26 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-113234 - DOI:
10.25656/01:11323

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-113234>

<https://doi.org/10.25656/01:11323>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Stefan André Schneider: Europäische Erziehung im Kosovo auf einem langen Weg

Wie können europäische Werte in einem Land vermittelt werden, das unter Armut und Korruption leidet und trotz seiner geographischen Lage langfristig vor den Türen der Europäischen Union verweilen muss? Ein Bericht über Friedenserziehung an kosovarischen Schulen durch die lokale Organisation Action for Nonviolence and Peacebuilding (ANP) aus Gjilan/Gnjilane²⁶.

Der Kosovo ist seit seiner Staatsgründung im Februar 2008 der jüngste Staat Europas. Die Unabhängigkeit der vormals autonomen Provinz Jugoslawiens, die maßgeblich durch den Krieg und die NATO-Intervention im Jahr 1999 ermöglicht wurde, beinhaltet viele Widersprüche. Aufgrund der Vielzahl der internationalen (europäischen) Akteure und ihres enormen Einflusses auf alle Teile der kosovarischen Gesellschaft, kann das Land auf dem Balkan durchaus als europäisches Projekt bezeichnet werden. Im Leben seiner Bürger ist davon jedoch wenig zu spüren. Die Integration in Europa ist nicht nur im Bildungssystem der Silberstreif am Horizont für die kosovarische Gesellschaft.

Die Konfrontation zwischen den serbischen Truppen des Milošević Regime und der albanischen UÇK in den 1990er Jahren forderte mehr als 10.000 Opfer, bis heute gelten ca. 1.800 Personen als vermisst und die offizielle Anerkennung des Staates Kosovo durch Serbien und viele andere Staaten der Welt lässt noch auf sich warten. Durch die umstrittene NATO-Intervention von März bis August 1999 und die anschließende UN-Resolution 1244 hatte sich das mehrheitlich von Albanern bewohnte Kosovo aus dem ehemaligen Staat Jugoslawien gelöst. Der Einfluss der EU und der USA auf die Bildung von staatlichen Institutionen ist seit diesem geschichtlichen Wendepunkt deutlich zu sehen. Durch die Besetzung des Landes durch KFOR-Truppen, in Hochzei-

ten bis zu 50.000 Soldaten/innen, wurden die Voraussetzungen geschaffen einen unabhängigen Staat zu gründen. Das über Jahrzehnte wirtschaftlich benachteiligte und vernachlässigte Kosovo erlebte einen Schwung internationaler Investitionen, teils aus der albanischen Diaspora in Westeuropa, doch in erster Linie durch die Europäische Union, die USA und die Vereinten Nationen. Die UN-Resolution 1244 ermöglichte eine breit aufgestellte UN-Mission (UNMIK), deren Aufgaben von dem Bau einer zivilen Verwaltung, der Wiederherstellung der Basis Infrastruktur, der Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung bis hin zur Wiedereingliederung von Flüchtlingen reichten. Seit der Staatsgründung von 2008 ist die UN-Mission kaum noch sichtbar, teilweise wurde sie in EULEX umgewandelt, eine Polizei- und Rechtsstaatsmission, teilweise wurden die Aufgaben den lokalen Behörden übergeben. Doch vieles in der öffentlichen Verwaltung läuft noch nicht so, wie es sollte. Fortschritte im Bildungsbereich waren nach 1999 lange nicht in Gang gekommen, erst in den letzten Jahren rückt das Thema mehr in den Fokus nationaler und internationaler Politik. Neben der schwierigen ökonomischen Situation des Landes, der auch die Ausgaben des Staates und damit einherge-

²⁶ Auf der ANP- Homepage www.anp-ks.org findet man sowohl Informationen über die Arbeit an kosovarischen Schulen als auch über das aktuelle Projekt zur Vergangenheitsaufarbeitung im Kosovo. Die Homepage ist auf albanischer und serbischer, aber auch auf englischer Sprache verfügbar.

hend des Bildungsministeriums stark reglementiert, ist es vor allem die ethnische Teilung der Gesellschaft, die sich negativ auswirkt auf jeweilige Bestrebungen zu Integration und humanistischer Friedenserziehung in den Schulen.

Die kosovarische Verfassung sieht zwei offizielle Amtssprachen vor: Serbisch und Albanisch. Somit sind alle Ortschilder im ganzen Land in beiden Sprachen verfasst, doch häufig werden diese Schilder Ziel von politisch motiviertem Vandalismus. Seit dem Dezentralisierungsprozess, der das Land in viele kleine Gemeinden geteilt hat, sind viele Ortschaften und Dörfer unter ethnischen Gesichtspunkten zusammengefasst worden. Kleine serbische Enklaven lassen sich gut daran erkennen, dass der albanische Gemeindename auf dem Schild schwarz oder blau durchgestrichen wurde, umgekehrt passiert dasselbe häufig mit dem serbischen Namen einer Stadt, ist diese größtenteils von Albanern bewohnt. Es sind diese bildlichen Zeugnisse, die tief blicken lassen in den Grad der Teilung der kosovarischen Gesellschaft. Man lebt nah beieinander, aber nicht miteinander. Der Krieg ist vorbei, doch nachhaltiger Frieden ist noch lange nicht in Sicht.

Die fehlende Perspektive für Versöhnung und politische Integration der Staaten des ehemaligen Jugoslawiens hemmt die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Balkans seit den 1990er Jahren. Nationalistische Politiker mit zweifelhafter Vergangenheit gewinnen Wahlen, eigene Kriegsschuld wird nicht anerkannt und Aufarbeitung ist nur so lange opportun, wie sie die Schuld der ehemaligen Feinde zu Tage befördert. Paradoxerweise ist der Beitritt in die EU für alle Staaten des Balkans das große Ziel, regionale Integration, Versöhnung und ein Aufleben der lokalen multikulturellen Tradition wird jedoch vernachlässigt.

Der Kosovo bildet hier keine Ausnahme. Der berechtigte Ansatz, jedem Schüler Erziehung und Ausbildung in seiner Muttersprache zu ermöglichen, führte zu einer kompletten Teilung des Erziehungssystems. Albanische Kinder besuchen albanische Schulen und serbische Kin-

der werden ausschließlich in serbischer Sprache unterrichtet. Gemeinsame Aktivitäten wie Sportveranstaltungen oder kulturelle Feste finden so gut wie nie statt. Es wächst eine Generation heran, die nicht nur durch die einseitigen Geschichten über die Vergangenheit ihrer Eltern geprägt ist, sondern auch keine gemeinsame Sprache mehr spricht. Nationalistische Gedanken und Gesinnung werden auch offen durch Schulen gefördert: Häufig verwenden die Kinder bei Malwettbewerben patriotische Motive, die mal harmlos daher kommen können, wie ein Abbild des albanischen Nationalhelden Skenderbeg aus dem Mittelalter, aber auch klar ethnonationalistischer Natur sind wie z.B. eine Karte von Großalbanien (ein Gebiet das Teile Mazedoniens, Serbiens, Montenegros und Griechenlands umfasst).



Ausstellung zur Aufarbeitung der Vergangenheit

Bis heute wird der Kosovo nicht durch Serbien anerkannt, mit der Folge, dass parallele Strukturen im Bildungs- und Gesundheitssystem durch den serbischen Staat unterhalten werden. So findet man an serbischen Schulen weder eine kosovarische Fahne, noch kosovarische Schulbücher oder Ähnliches was auf eine Anerkennung des Kosovo schließen lassen könnte. Der Unterricht folgt dem Curriculum, das durch das serbische Bildungsministerium in Belgrad vorgegeben wird. Die Kinder an diesen Schulen lernen früh die Ablehnung der kosovarischen Gesellschaft in sich zu tragen; sie führen ein Leben in Enklaven und es wäre fast ausgeschlossen, dass eine solche Schule

einen Ausflug in die Hauptstadt Pristina unternehmen würde.



The Peace Promoters in kosovarischen Schulen

Die Qualität der schulischen Bildung an den kosovarischen Schulen von der ersten bis zur neunten Klasse ist deutlich ausbaufähig. Vielen Lehrern fehlen die notwendigen fachlichen und didaktischen Kapazitäten um ihrer Lehrerrolle gerecht zu werden. Viele Posten an Schulen werden nicht über Qualifikation sondern über persönliche Beziehungen vergeben. Aus Kreisen einer großen deutschen Entwicklungsorganisation, die Lehrerfortbildungen organisiert, heißt es, dass einer von zehn Lehrern derart unqualifiziert ist, dass selbst das Fortbildungsprogramm keine Verbesserung seiner Kapazitäten mehr erzielen kann. Mit guten Noten erkaufen sich diese Lehrer das Schweigen ihrer Schüler, im Unterricht wird reihum aus den Schulbüchern vorgelesen, doch mehr passiert nicht, keinerlei Interaktion mit dem Unterrichtsstoff und letztendlich kein Erwerb neuer Fähigkeiten oder Erkenntnisse – ein Kuhhandel, bei dem die Schüler langfristig nur verlieren können, wenn sie ohne die elementaren Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und einfacher Mathematik aus der Schule entlassen werden.

Doch die Probleme im Bildungssystem reichen noch weiter: Geschichtsbücher sind ein heißdiskutiertes Politikum auf dem Balkan in den letzten Jahren geworden. An spezifischen Ereignissen, wie z.B. der Ermordung des österrei-

chisch-ungarischen Thronfolgers Franz Ferdinand durch den bosnisch-serbischen Gavrilo Princip im Jahr 1914 und der jeweiligen Deutung und Kontextualisierung, lassen sich tiefe Unterschiede in der Wahrnehmung von nationaler Geschichte auf dem Balkan erkennen. Das Attentat markiert aus heutiger Sicht den Beginn des Ersten Weltkrieges, über Legitimität der Tat herrschen äußerst unterschiedliche Meinungen: Während serbische Schulbücher Princip als Freiheitskämpfer und Helden verehren, wird er in albanischen Schulbüchern als Terrorist tituliert. Und dies ist nur eines der offenkundigsten Beispiele, denn fast jedes Ereignis der bewegten und oft blutigen Geschichte dieser Regionen wird auf einseitige Weise im Geschichtsunterricht übermittelt. Wo früher das autoritäre jugoslawische Regime Geschichte zur eigenen Herrschaftssicherung verdrehte und verbog sind es heute die Nationalisten die Vergangenheit verzerrt und manipuliert niederschreiben und in den Schulen lehren. Die Saat für zukünftige Konflikte wird jeden Tag in Schulen ausgestreut.

Das Bildungssystem und die darin handelnden Akteure wie Lehrer und Direktoren, aber auch Schüler, Eltern und Bildungspolitikern können nicht autark betrachtet werden, sie alle sind durch die schwierigen Umstände des Kosovo in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht geprägt. Deshalb arbeitet Action for Nonviolence and Peacebuilding (ANP) sowohl im Bereich der formalen als auch informalen Bildung. Seit der Gründung im Jahr 2002 ist die Friedensorganisation in enger Kooperation mit Schulen, Lehrern, Schülern und Direktoren in der südöstlichen Region des Kosovo rund um die Stadt Gjilan/Gnjilane engagiert. Besonders in den letzten Jahren hat sich der Arbeitsfokus von Schülern auf Lehrer verschoben. *„Wir sehen Lehrer als Schlüsselpersonen, da sie die Einstellungen und Werte ihrer Schüler über einen langen Zeitraum hinweg beeinflussen.“* sagt Nexhat Ismajli, einer der Gründer von ANP. In multiethnischen Gruppen lernen die Lehrer ihre Kollegen von anderen Schulen kennen, in gemeinsamen Workshops und Trainings werden Fähigkeiten vermittelt, die sie zu aktiven

Botschaftern von Frieden und Versöhnung machen. Die Mitglieder von ANP sind Trainer in gewaltfreier Konflikttransformation und bearbeiten in den interaktiven Trainings Themen wie gewaltfreie Kommunikation, den Umgang mit Vorurteilen, Fragen zur persönlichen aber auch nationalen Identität und den produktiven Umgang mit Konflikten. Ziel der Arbeit ist es, den Teilnehmern zu vermitteln, wie man Unterschiede jeglicher Art nicht nur akzeptiert und respektiert, sondern vielmehr als wertvoll wahrnehmen kann. Dabei wird eine demokratische Gesinnung gefördert und die Gräben in der Gesellschaft werden in mühsamer Kleingruppenarbeit langsam wieder zu geschüttet. Am diesjährigen Weltkindertag am 1. Juni veranstaltete ANP die Ausstellung „We Want Peace“ über Friedensarbeit in Schulen mit serbischen und albanischen Kindern in Gjilan/Gnjilane. In den Workshops, die ANP seit mehreren Jahren im Zuge ihres Projektes „Schools – The Peace Promoters“ in Zusammenarbeit mit der nordamerikanischen Organisation Mennonite Central Committee durchführt, wurden die Kinder angeregt, sich mit den Fragen auseinanderzusetzen, was Frieden für sie bedeutet. Wie stellen sie sich Frieden vor? Was bedeutet Frieden in der Schule, Familie, in der Welt und in ihrer Gemeinde? Die Resultate in Form von Postern und Bildern wurden in der städtischen Galerie ausgestellt. Für viele Kinder war es das erste Mal, dass sie die Vorstellungen, Wünsche und Träume ihrer gleichaltrigen Nachbarn sehen konnten (s. Fotos auf den vorherigen Seiten).

Um einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen konzentriert sich ANP auch auf den Bereich der informellen Bildung von Erwachsenen. So wurde seit 2014 zusammen mit der deutschen Organisation KURVE Wustrow²⁷ ein Projekt zur Vergangenheitsaufarbeitung im Kosovo gestartet. Die Teilnehmer, die nicht nur aus allen Teilen des Kosovo kommen, sondern auch verschiedenen ethnischen Gruppen angehören,

²⁷ Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion – KURVE Wustrow (Wendland),

www.kurviewustrow.org

hatten in mehreren Trainings die Gelegenheit sich zunächst kennen zu lernen und dann ihre ganz persönlichen Lebensgeschichten über den Krieg von 1999 und die schwierige Zeit zuvor



Teilnehmende des Trainings zur Vergangenheitsaufarbeitung

und danach in einem geschützten Rahmen zu teilen. In diesem hochemotionalen Prozess entstanden Empathie und Verständnis, welche keine ethnischen Grenzen kennen. Auch wird durch den *Oral History* Ansatz ein Diskurs unterstützt, der die vergangenen gewaltvollen Ereignisse aus einer zivilen Perspektive erzählt. Damit wird der offizielle Narrativ der Nationalisten angefochten, der die Geschehnisse nur zu gern komplett in schwarz und weiß zeichnen möchte, und dabei aus den Augen verliert, dass Gewalt keine Konflikte dauerhaft lösen kann. Dank der deutsch-kosovarischen Kooperation können Anstöße während der Arbeit auch aus einer deutschen Perspektive gegeben werden, wenn es darum geht sich mit schwieriger kriegerischer Vergangenheit auseinanderzusetzen. Auch wenn sich die Geschehnisse rund um den Zweiten Weltkrieg nicht mit denen im Kosovo der 1990er Jahre vergleichen lassen, so sind es doch spezielle gesellschaftliche Mechanismen, die in Deutschland wie auch im Kosovo nach dem Ende des Krieges eingetreten sind. Zunächst ein großes Schweigen darüber was passiert ist und dann eine Rückgewandtheit auf

eigene Opferschaft und eigene Verluste.

Für viele Menschen des Kosovo ist im Besonderen Deutschland ein verheißungsvoller Ort. Viele Menschen sprechen Deutsch oder haben Verwandte, die dauerhaft in Deutschland leben. Mehrere Generationen haben bereits für eine bestimmte Zeit in Deutschland oder der Schweiz gewohnt. Zunächst die jugoslawischen Gastarbeiter der 1970er und 1980er Jahre und dann während der 1990er Jahre Menschen, die nach Deutschland auf Grund des Krieges geflohen waren. Die Verbundenheit und Dankbarkeit zu Deutschland und der Schweiz ist bis heute fast überall sichtbar: An vielen Häusern wehen die Nationalflaggen der beiden Länder, Produkte werden mit dem Beinamen Deutsch versehen um auf eine hohe Qualität hinzuweisen und wenn die deutsche oder schweizerische Nationalmannschaft spielt, steht das Land still. In den Sommermonaten Juli und August kommt die Diaspora angerollt, dann sind die Straßen voll mit Autos mit schweizerischen oder deutschen Nummernschildern und fast jeden Tag wird geheiratet oder die Familien geben ein großes Fest. Diese Verbundenheit mit Deutschland mag die astronomische Zahl von 28.672 Asylanträgen erklären, die im ersten Halbjahr 2015 vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge aus dem Kosovo registriert wurden. Damit stellen die Asylanträge aus dem Kosovo, die zweitmeisten hinter denen aus dem Bürgerkriegsland Syrien dar. In Relation zur Einwohnerzahl des Kosovo von ca. 1,9 Mio. Menschen, erscheint die Zahl umso größer und unterstreicht den sozialen Druck, der im Besonderen auf jungen Menschen lastet. Arbeitslosigkeit, Armut und eben genau das Fehlen einer europäischen Perspektive füllen die Busse nach Deutschland und in die Schweiz mit jungen Menschen, die häufig nur mit zwei Plastiktüten ausgestattet verzweifelt versuchen ihrem Leben eine Perspektive zu geben.

Der einzig realistische Weg um die gesellschaftlichen Verhältnisse im Kosovo zu verbessern, gerade im Land mit der jüngsten Bevölkerung Europas (Durchschnittsalter ca. 28 Jahre), ist eine großangelegte Investition in das Bil-

dungssystem. Sowohl auf qualitativer Ebene in den naturwissenschaftlichen Fächern und Ma-



Ausstellung: We want Peace

thematik, aber auch auf politischer Ebene, damit die europäischen Werte von Toleranz, Vielfalt und Demokratie im geteilten Kosovo einen zentralen Platz in der Gesellschaft einnehmen. Der europäische Gedanke von Demokratie und Menschenrechten, der es vermochte aus ehemaligen Kriegsgegnern, gute Nachbarn zu machen, könnte ein Leitfaden für regionale Integration und Versöhnung auf dem Balkan sein. Damit es soweit kommt bedarf es jedoch einen langen Atem, sowohl europäischer als auch lokaler Akteure. ANP ist daher stets offen für neue Kooperationen und Partner, um die bisherige Arbeit erfolgreich fortführen und erweitern zu können. Ein bedeutender Schritt für eine europäische Perspektive des Kosovo, wäre die Visa-Liberalisierung, deren Abwesenheit bis heute eine schwere Bürde für die Gesellschaft darstellt. Als einziges Volk auf dem Balkan haben die Kosovaren nicht die Möglichkeit ohne problematischen Visumsantrag zu verreisen. Dabei ist es gerade der Austausch zwischen den Menschen, ermöglicht durch eine breite Reisefreiheit, gewesen, der maßgeblich zur europäischen Integration beigetragen hat.

Stefan André Schneider hat Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Marburg studiert und arbeitet seit 2013 für die KURVE Wustrow in der Friedensorganisation Action For Nonviolence and Peacebuilding (ANP) im Kosovo in einem Projekt des Zivilen Friedensdienst zur Vergangenheitsaufarbeitung.

Stefan André Schneider:
Europäische Erziehung im Kosovo auf einem langen Weg..

Auszug aus / extract from / extrait de:

Europäische Erziehung, Halbjahreszeitschrift des EBB-AEDE
ISSN: 0423-6238
45 (2015) 2; S. / p.: 22- 26.

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen:

Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Zitate aus diesem Dokument müssen die entsprechende Quellenangabe enthalten.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

Schriftführer oder Geschäftsstelle des Europäischen Bundes für Bildung und Wissenschaft –
Die deutsche Sektion der Association Européenne des Enseignants (EBB-AEDE)

eMail: schriftfuehrung@ebb-aede.eu
 oder geschaeftsstelle@ebb-aede.eu